

Aus unserer Heimat.

Blätter für Geschichte, Volks- und Heimatkunde.

Nr. 3

Freibeilage zum Nassauer Anzeiger.

1925

Nur wer die Vergangenheit kennt, kann das Gegenwärtige begreifen, und nur wer das Werden beobachtet hat, wird dem Gewordenen Gerechtigkeit widerfahren lassen können.

Adolf Bach.¹⁾

Der Nassauer Amtmann Goedecke und seine Kinder.

In dem Protokoll über den Nassauer Grenzbezug und bei der Durchsicht alter Stadtrechnungen stieß ich wiederholt auf den Namen des Amtmanns Goedecke. Das gab mir Veranlassung, dem Namen und seinen Trägern, soweit Beziehungen zur Stadt Nassau bestehen, Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Ergebnis der Zusammenstellungen folgt hier:

Johann Christoph Goedecke (Gödecke) war am 17. Januar 1697 als ältester Sohn des Johann Goedecke²⁾ zu St. Goar geboren. Er wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts Nassauischer Vogt zu Ems, später Amtmann in Nassau. Als solcher starb er am 13. 6. 1733 in Ems im 57. Lebensjahre und wurde „in der Kirch zu Dausenau vorm Altar“ begraben.

Amtmann Goedecke hat dreimal geheiratet. Seine erste Frau war Maria Christine Ohlimacher, Witwe des Nassau-Diezischen Vogtes Hermann D. zu Ems, Tochter des Trierischen Hauptmanns Wilhelm Ludwig Fischer. Die Trauung wurde am 1. 2. 1697 in der „Capelle zu Baad Embss“ durch Inspektor (Pfarrer) Ricker aus Nassau vollzogen. Die Ehe blieb kinderlos.

Am 23. April 1717 verlobte sich Goedecke mit Maria Sybille, der Tochter des Frankfurter Bürgers Hermann Langen, und wurde am 11. 5. 1717 im Hause seines Bruders Heinrich Goedecke zu St. Goar von Pfarrer Joh. David Wissemann, dem Gatten seiner ältesten Schwester Sybilla Margarethe, getraut. Der Ehe entstammten 2 Töchter:

1) Anna Maria Franziska Goedecke, geboren am 18. 2. 1718 zu Ems, getauft im väterlichen Hause durch Pfarrer Willmann aus Dausenau, lebte seit 1736 zu Frankfurt a. M. bei Verwandten ihrer Mutter, zuletzt bei ihrem Onkel Johann Langen im großväterlichen Hause „in der Mähng Gaf“. Dort starb sie nach langjährigem Siechtum am 25. 11. 1751 und wurde in Frankfurt begraben.

2) Helena Philippina Goedecke, geboren am 29. 4. 1719 zu Ems, wie ihre Schwester durch Pfr. Willmann aus Dausenau getauft. Sie starb (1734) bald nach dem Vater und wurde neben ihm in der Kirche zu Dausenau beigesetzt.

Die 3. Ehe schloß Amtmann Goedecke am 14. 12. 1722 mit Maria Katharina, der Tochter des Amtmanns und Landrentmeisters Johann Georg Weizel aus Diez.

¹⁾ Im Vorwort zur Emser Festschrift: „Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Ems.“ 1925. 155 S. 5.—M. Wir werden in der nächsten Nr. auf das treffliche Werk zurückkommen.

²⁾ geb. am 5. 12. 1638, Hessen-Reinfelsischer Küchen- und Fruchtschreiber in St. Goar bis 1694, Oberschultheiß zu Nastätten bis 1706, starb 1711 zu Ems.

Das Paar wurde in aller Stille „in praesenz beiderseits nächsten anverwandten“ auf der Ludenschmiede durch Pfr. Krusemann aus Weilmünster verbunden. Maria Katharina Weizel war am 3. 4. 1704 geboren und starb am 27. 11. 1779. Sie ruht auf dem Gottesacker in Dausenau. Von ihren nachfolgend genannten 7 Kindern sind 2 vor der Mutter gestorben.

1) Johann Georg Heinrich Goedecke, geboren im Amtshause zu Nassau am 12. 10. 1723, dort getauft von Inspektor Wigelius. Georg war Posthalter und Kaufmann in Ems, verheiratete sich mit Johanna Magdalena Schwarz aus Grünstadt und starb am 10. 4. 1802 zu Ems an Lungenerkrankung. Er wurde am 13. 4. 1802 in der Stille auf dem Friedhof zu Dausenau neben seiner 1779 verstorbenen Mutter (siehe oben) beigesetzt. Er hatte 11 Kinder von denen ihn 6 Söhne und 3 Töchter überlebten. Zwei der Söhne seien wegen ihrer Beziehungen zu Nassau kurz erwähnt:

- a) Friedrich Wilhelm Goedecke, geboren am 26. 9. 1756 zu Ems, dort gestorben am 6. 6. 1825 war Posthalter in Ems und Nassau
- b) Franz Friedrich Goedecke, geboren am 22. 12. 1765 zu Ems, gestorben am 28. 1. 1805 zu Nassau, Posthalter in Ems.

2) Johann Jakob Goedecke, geboren am 26. 10. 1724 zu Nassau, am 31. 10. im Amtshause von Inspektor Wigelius getauft, erlernte bei seinem Onkel Heinrich Goedecke zu St. Goar die Kaufmannschaft und ging dann zum Militärdienst über. 1744 trat er als Kadett in ein neu errichtetes holländisches Regiment ein, nahm aber im Herbst desselben Jahres seinen Abschied, weil er nicht fähig geworden war. Er tat dann im französischen Regiment Royal Alsace Dienst als Unterleutnant. 1747 wurde er als Leutnant in das 4. Bataillon des neu aufgestellten Regiments Dranien-Nassau berufen und versah (bis 1760) den Dienst als Regiments-Quartiermeister. Dann trafen wir ihn als Landrentmeister und Kammerat in Diez. 1780 trat er heimlich aus diesem Dienste aus und ging als Kaufmann nach Petersburg, wo er am 5. 2. 1788 starb. Seine von ihm verlassene Frau, die Tochter des Konsistorialrats Kolbe in Diez, war in Diez geblieben. Johann Jakob Goedecke hinterließ 4 Töchter und 2 Söhne:

- a) Katharina Pauline, verheiratet mit Hauptmann Brender von Windenstein,
- b) Friederike Luise, verh. mit Justizrat Forell,
- c) Heinrich Karl, Offizier,
- d) Wilhelmine Johannette, verh. mit Stadtsekretär Bauer,
- e) Karoline Friederika, unverheiratet,
- f) Friedrich Wilhelm, Offizier.

3) Johanna Wilhelmina Cornelia Goedecke, geboren am 3. 7. 1726 zu Nassau, am 10. 7. durch Inspektor Wigelius im Amtshause getauft und am 23. 7. 1726, kaum 3 Wochen alt, nach zweitägiger Krankheit gestorben. Die Beisetzung fand am 24.

7. „abens nach der Betglocke“ auf dem Friedhof zu Nassau (an der Kirche) statt.

4) Charlotte Johanna Sybilla Goedecke, geboren am 20. 12. 1727 zu Nassau, getauft durch Inspektor Wigelius am 27. 12. 1727. Sie verheiratete sich am 26. 10. 1764 mit dem Justizrat Schramm in Diez und starb dort am 18. 3. 1798. Die Ehe war kinderlos.

5) Karl Christian Goedecke, geboren am 14. 7. 1729 zu Nassau und am selben Tage von Inspektor Wigelius getauft. Taufpaten waren der Prinz von Oranien und Nassau und der regierende Fürst zu Nassau-Dillenburg mit seiner Gemahlin Charlotte, geb. Prinzessin zu Nassau-Diez. Sie ließen sich beim Taufakte durch Geheimrat von Vultejus, Kammerjunker von Buttler und Fräulein von Uzenhagen vertreten. Karl Christian Goedecke war Kaufmann zu St. Goar und dort mit einer Base, der Tochter des Weinhändlers Heinrich Goedecke zu St. Goar, verheiratet. Er starb (seine Frau war ihm im Tode vorangegangen) am 11. 4. 1803 nach 15tägiger Krankheit im Hause seines Neffen Franz Friedrich Goedecke zu Ems und wurde am 14. 4. auf dem Gottesacker zu Dausenau neben seinen ältesten Bruder bestattet. Von seinen vier Kindern war ein Sohn Hessens-Darmstädtischer Hauptmann, ein anderer, Samuel Christian, Kaufmann zu Grünstadt. Eine Tochter heiratete den Hauptmann Dunfer, die andere den Hauptmann Buttler.

6) Anna Henrietta Jakobina Goedecke, geboren am 10. 11. 1731 zu Nassau, dort getauft am 18. 11. durch Inspektor Wigelius. Sie starb „nach sechsjährigem Lager an einer abzehrenden Brustkrankheit aller angewend. Hülfsmitteln ohngeachtet“ am 4. 10. 1748 und wurde am 7. 10. „unter ordentlichem Geläuthe“ in der Dausenauer Kirche beerdigt.

7) Wilhelmina Maria Karolina Goedecke, geboren am 29. 5. 1733, zwei Wochen vor dem Tode ihres Vaters; wie alle ihre in Nassau geborenen Geschwister von Inspektor Wigelius getauft. Sie verheiratete sich 1774 an Pfarrer Schwent in Obernhof. Nach dem Tode ihres Mannes (nach 1790) lebte sie bei ihrem ältesten Bruder in Ems. Sie starb dort im August 1805 und wurde zu Dausenau beerdigt. Ihr einziger Sohn, Student der Theologie, starb gegen Ende der 1790er Jahre in Eppenroth an der Auszehrung.

*

Die Frankfurter Blätter für Familiengeschichte bringen im 1. Jahrgang (1908) S. 49 ff. Nachrichten „Aus dem Familienbuche des Amtmanns Goedecke“, die zum Teil bei der vorliegenden Arbeit benutzt worden sind.

R. Mackeprang.

Weinbau in Nassau-Lahn.

Schon in alter Zeit blühte der Weinbau in Nassau. Die Hauptanbaustellen sind: das östliche Lahnufer nach der Höheley zu mit der Bezeichnung „Oberberg“ und das westliche Lahnufer, der „Niederberg“, in der Richtung Dausenau—Ems. Der Anbau hatte früher größeren Umfang, insbesondere nach Westen zu und erreichte die Dausenauer Grenze. Das „Plattestück“ und die Weinberge im „Hanjob“ nach Hömberg zu werden dort als alte Stellen bezeichnet. Zeitangaben über den Anbau fehlen. Es muß aber schon früh Weinbau getrieben worden sein, bereits um 1309, wie aus alten Urkunden zu entnehmen ist. Eine vom 22. Januar 1358 betrifft den Kauf eines Weinbergs zu Nassau, der „Hövländere“ genannt seitens der Witwe des Ritters Rorich von Mielen an das Kloster Arnstein. Eine zweite Ur-

kunde ist vom 3. April 1359. Es ist die Kaufurkunde über einen Weinberg an der „Hanentippen“ (Hahnenkamm) von Heinrich von Staffel an das Kloster. Sodann wird im sogenannten „Burgfrieden“ vom Jahr 1414 der Grafen Johann von Nassau, Philips zu Nassau und zu Saarbrücken und des Grafen Adolf von Nassau bei der Beschreibung des Verlaufs der Grenze erwähnt, daß diese bis an die „Weingarten“ auf der Nassauer- und Dausenauer Gemarkung geht. In früherer Zeit war auch der Burgberg, der die Burgen Nassau, Stein Staffel und Crumenau trug, zum großen Teil mit Weinbergen und Obstgärten bedeckt, hauptsächlich nach Südosten und Südwesten, die im Besitz der Nassauischen Grafen und der Herren vom Stein waren. Ueber die Zeit ihrer Anlage ist auch nichts bekannt, vermutlich erfolgte sie aber bald nach dem Bau der Burgen, sodas wohl schon im 12. Jahrhundert dort die Reben blühten. In einer Reihe von alten Urkunden aus Stein'schen Besitz werden Weinberge um die Burg erwähnt, so der „Staffeler Weingart“, „der Weingart im Staffl“, von der Lahn bis an den obersten Wagenweg (46 Ruten lang, 14 Ruten breit), der Weingarten hinter der Burg, von der Bach (Mühlbach) bis an den Pfad, der Weingarten hinter der Burg, vom Pfad bis an die Burgmauer, (20 Ruten lang und 3 Ruten breit), 2 weitere Weingärten hinter der Burg, sodann der Weingarten auf dem „Tham“ hinter der Burg, ein weiterer dort bis an die Burg Grummenau reichend, (11 Ruten lang, 17 Ruten breit). Diese Weinberge haben nach den Urkunden jedenfalls bereits vor dem Jahr 1466 bestanden. Nach einer weiteren Urkunde vom Jahre 1409 haben die Jutiter Friedrich und Johann Gebrüder von Stein von den Grafen von Nassau zu Lehen erhalten den obersten Weingarten „an dem Burgberg“. Im Jahre 1414 gibt sodann der Abt Wilhelm von Arnstein bekannt, daß das Kloster zur Seelgerede (Messe) einen Weinberg, genannt „Kurnseker“, von dem Herrn vom Stein und seiner Ehefrau Jutta erhalten hat.

Nach alledem ist die erste urkundliche Erwähnung des Weinbaus aus dem Jahre 1309. Wann die Weinberge um den Burgberg eingegangen sind, läßt sich schwer feststellen. Jedenfalls haben aber die auswärtigen Nassauischen Dynastien die ihnen zustehenden Anteile noch bis in die neuere Zeit unterhalten. Verwilderte Reben haben sich noch in jüngster Zeit in der Nähe der Burgmauern gefunden.

Die von Herru H. H. Meyer angefertigte Federzeichnung gibt einen Ueberblick über die Vertlichkeit der Weinberge aus alter und neuer Zeit.

Ueber die früheren Erträge der Weinberge ist genaues nicht bekannt. Aus den alten Stadtrechnungen der Stadt Nassau, beginnend im Jahre 1680, ist aber zu entnehmen, daß der Weinbau bedeutenden Umfang gehabt haben muß, da für große Mengen Wein Abgaben (Accise) an die Stadt für Ausschank und eigenes Wachstum entrichtet werden mußten. So sind im Jahre 1680 für 149 Dhm 111 Gulden 18 Albus entrichtet worden; 1681 für 233 Dhm 114 Gulden 4 Albus 4 Pfennig; 1682 für 141 Dhm 113 Gulden 10 Albus; 1683 für 162 $\frac{1}{2}$ Dhm 108 Gulden 4 Albus 4 Pfennig; 1687 für 124 Dhm 100 Gulden 1 Albus 4 Pfennig; 1693 für 71 Dhm 35 Gulden 18 Albus; 1698 für 42 $\frac{3}{4}$ Dhm 221 Gulden 13 Albus 4 Pfennig; 1700 für 76 Dhm 38 Gulden; 1709 für 165 $\frac{1}{2}$ Dhm 52 Gulden 27 Albus; 1721 für 62 $\frac{1}{2}$ Dhm 15 Gulden 22 Albus; 1725 für 46 Dhm 11 Gulden 13 Albus 4 Pfennig.

Dazu kam die von der jeweiligen Landesherrschaft für ihren Wein zu entrichtende Abgabe, die nach den Stadtrechnungen ebenfalls bedeutend war, z. B. im Jahre 1682 50 Gulden 10 Albus.

Heute wird eine Fläche von etwa 17 Hektar bebaut, hauptsächlich Riesling und weniger roter Spätbur-

gunder, letzterer leider nur in geringer Menge. Da er durch ausgezeichnete Qualität weit bekannt ist, wäre der weitere Ausbau sehr zu empfehlen.

v. Roessler, Nassau.

Unser Nassau und seine Burgen im Mittelalter bis in das 16. u. 17. Jahrh.

Von H. H. Meyer.

(2. Fortsetzung.)

Nachdruck nur mit besonderer Erlaubnis und gegen Quellenangabe gestattet.

Bauten, wie das heutige Steinsche Schloß sowie der Adelsheimer Hof, unser Rathaus, so, wie es heute vor uns steht, sind Neu- resp. Umbauten einer späteren Zeit. Ueber den Adelsheimer Hof, ein Renaissancebau, hat sich im Nassauer Anzeiger vom 7. November 1921 Herr Pfarrer Moser in ausführlicher Weise geäußert. Ich möchte noch hinzufügen, daß das Balken- u. reiche Schnitzwerk dieses Hauses, mit dem Kopf des Baumeisters darin, in Straßburg i. E. gezimmert u. geschnitzt, und auf Flößen Rhein abwärts und Lahn aufwärts hierhergeleitet wurde. Ältere Nassauer erzählten, daß sie hierzu ihre Säule hätten stellen müssen.

Ueber die Bauzeit des alten Rathauses „auf der Aesch“ konnte ich bisher noch nichts näheres ermitteln. In diesem Rathause war auch der Gemeindefackofen untergebracht, wie aus alten Stadtrechnungen hervorgeht; auch sind an anderer Stelle die Reparaturkosten für Mehlfasten und Schiefer erwähnt. Vor dem alten Rathaus befand sich der Pranger. An einer der Säulen war in Manneshöhe ein eiserner Reif befestigt, der mit einem Schloß verschließbar war; in diesen Reif wurde der Hals desjenigen gelegt, der zum Gespött vor allen Menschen irgend eines Vergehens wegen „an den Pranger gestellt“ wurde. Durch Hands- und Fußfeisen, welche auch um die Gelenke geschlossen wurden, war der Verurteilte ebenfalls an die Säule „den Schandpfahl“ angekettet und mußte sich von früh bis spät von den Vorübergehenden begaffen und belachen lassen. — Die Strafe für zankfüchtige Weiber war, daß man beide so gefesselt an je zwei Säulen sich gegenüberstellte.

Das Hexenunwesen blühte, wie im Nassauer Land ringsum, auch in unserer Stadt. Man lese die Schriften des Idsteiner Dekans Keller über die Drangsale Nassaus und ebenso Dr. A. Bach's „Hexenprozesse in der Vogtei Ems“. (Anm.: Beide Bücher i. d. Orts- gesch. Sammlg.) Um sich ein Bild dieses an Wahnsinn grenzenden Aberglaubens zu machen sei Bespiels halber erwähnt, daß in 3 Jahren von 1628—1632 in Dillenburg 35, in Herborn 90, in Driedorf 30 Hexen hingerichtet wurden; in den Kirchspielen Rördorf, Dornholzhäusen, Singhofen, Holzhausen u. s. w. muß das Hexenunwesen ganz ungeheuerlich gewesen sein. Wer nicht auf der Richtstätte starb, der gab mitunter bereits schon vorher in der Folterkammer seinen Geist auf infolge der entsetzlichen Qualen. Hier in Nassau muß man noch zäh am Herenglauben festgehalten haben. Denn aus dem Munde einer noch lebenden alten Nassauerin erfuhr ich folgende Geschichte: Die Großmutter einer Nassauer Bürgersfamilie stand im Ruf „Hexen“ zu können. Sie kroch des Abends, indem sie sich in eine „Krott“ verwandelte, in die Kuhställe und behetzte das Vieh, daß dieses blutige Milch gab. Eines Abends erwischte man diese Kröte und stach ihr mit der Mistgabel in das Auge. Der Zufall wollte es, daß die sonst immer augenkränke, alte Frau am andern Tag ein Tuch über einem Auge trug und als „verdächtig“ ausgeschrien wurde. O, Aberglauben!!

Unserer Stadt stand in alter Zeit ein Schultheiß als Bürgermeister vor. Die Beisitzer hießen seine „Ge-

zellen“. Mit einer Bürgermeisterwahl fiel oft die Wahl des Nachwächters, Fürgers, Sau- und Kuhhirten und Schornsteinfegers zusammen, wie ein alter Nassauer einmal sagte „das ganz Städtisch Personal“. Bei solchen Gelegenheiten wurde ein Gelage gehalten. Anno 1550 beginnt eine Kaufbriefurkunde wegen „einer Wieß uff dem Urbort (Ormer)“: „Wir Giralch Koelp Bürgermeister dieser Zeit zu Nassau, Arnold Schmidt, Philippus Becker und Johann Spieß, seine Verordnete im zugetane Mitgesellen an stat un von weg einer ganz gemein un Bürgerschaft alhier zu Nassau.“ Als älteste Namen unserer Bürgerschaft“ erscheinen Frenß 1626, Dohs 1629, Meusch 1630, Fuhr 1606 und 1640, Braun 1695, Minor 1685, Busch 1606 und 1660, Knodt 1697, Schorr 1695, Hofmann Schmidt und seine Ehefrau Stingen (Ernestine) 1471, Herman 1450, Hermani 1475, Hinterweller 1456 und 1698, Born 1607, 1628 u. 1698, Buderus 1697, Steinhäuser 1628 und 1697, Steuber 1698, Thönges 1698 u. 1627, Adami 1697, Speth 1698, Kreußler 1698, Hupert 1709, Flaccus 1624. Der jüdischen Gemeinde wird Erwähnung getan bei Zahlung ihrer Gemeindebeiträge. Es waren Löw, Schmuhl, Jakob, Abraham, Sabel, Baruch und der, Schulmeister, der nichts zu zahlen brauchte, weil er sein eigenes Haus und Anwesen hatte und Bürgerrechte genöß. Bis Ende des 18. Jahrhunderts führten die Juden keine Familiennamen.

Nach einem Verzeichnis mit der ediktmäßigen Wertangabe der Münzen im Nassauischen vor und in den Zeiten des 30jährigen Krieges, waren es ungefähr 100 Münzsorten, mit welchen sich unsere Vorfahren herumplacieren mußten. Hier in Nassau scheinen am meisten die Gulden, Kopf- und Goldgulden, Frankfurter u. gewöhnlicher Albus, Thaler, Heller, Weißpfennig, Bazen und kurtrierische Münze vorgekommen zu sein. (Vergl. Stadtrechnungsbücher.) In unserer Ortsammlung sind 3 Münzwaagen mit mannigfach geformten Gewichten, die dazu bestimmt waren, damals die Goldmünzen nachzuwiegen, weil während des Umlaufes einer Münze gar oft Gold „abgefeilt“ wurde und die Münze an ihrem Gewicht und Wert verlor. Der oft genannte Albus und Weißpfennig (eine kleine Silbermünze) hatte 8 Pfennig Wert. 24 Albus gaben 1 Gulden.

Der Marktplatz von Nassau lag „Uff em Grien“ (mitunter fälschlich auch Grind genannt) vor dem Tor, ungefähr der Denkmalsplatz bis zum Kalkofen. (Vergl. Aufsatz vom 28. März 25.) Noch bis in die neueste Zeit feierten hier die Nassauer ihre Volksfeste. Hier lag der Tanzboden in frischer, freier Himmelsluft auf grünem Ager.

Wie bereits vorhin erwähnt, hatte Altnassau unter fortwährenden Einquartierungen und allerhand durchziehendem Soldatenvolk zu leiden. Der Stadtfackel wurde dadurch ganz empfindlich getroffen. Eine in der Oberhoferstraße gefundene Münze aus dem Jahre 1680 mit dem Kopf Ludwigs XIV. dürfte von durchziehenden Truppen der damaligen Zeit herrühren. Auch Engländer lagen 1698 hier im Quartier. Sie verlangten, daß die Nassauer und Scheuerner die Brotlaibe schwerer backen sollten „als die ordinäre Taxt gewest“. Die Kriege Ludwigs XIV. von Frankreich, welchen unser Heidelberger Schloß, Königstein i. Taunus u. die ganze Pfalz zum Opfer fielen, warfen ihre Schatten auch in unser Lahntal. Denn Flüchtlinge aus der Bergstraße, aus Heidelberg und anderen badischen Orten, besonders aus der vollständig verwüsteten Pfalz, suchten auch hier in Nassau Schutz und Unterstützung. Sogar von Flüchtlingen aus den Türkenkriegen ist in unseren Stadtrechnungen die Rede. Alle diese armen Menschen, darunter viel kranke Frauen, erhalten aus der Stadtkasse Almosen. Auch Beiträge zum Aufbau der zerstörten Kirchen und Schulen in den verwüsteten Ländern werden reichlich gespendet. Daß allerhand Gefindel sich in unserm

Land herumtrieb, davon spricht dieser Eintrag: Churrierisch Soldaten, so fr. Spionen im Lande aufersucht, uff löbl. Amptsbefehl an Bier und Brod geben worden 12 Maasz Bier und 22 Weck für 1 Gulden 10 Albus. Wir lesen weiter den Notzfrei eines damaligen Stadtschreibers, daß durch die fortwährenden Einquartierungen und Truppendurchmärsche die Rechnung so weiltläufig und konfus geworden sei, daß man 10 Tage brauchte, um sie in Ordnung zu bringen. Das kostete dem Stadtsäckel 10 Gulden und 21 Albus.

Nun lasse ich noch kurz die alten Stadtrechnungen einige heitere Episoden erzählen. Wenn die Scheuerner ihr Weiß- und Grenzbegängnis abhielten, dann ging es hoch her; „Bei der Brud“ wurde ihnen von den Nassauern Wein mit Weck und Brezel gespendet. Ebenso wurde es bei den anderen Grenznachbarn, den Himerichern, Dausenauern und Oberhöstern gemacht. Es gingen dabei für damalige Zeit ganz ansehnliche Summen darauf. — Und weiter plaudert das alte Buch: Als an einem schönen Frühlingstag „die ganz Gemein Nassau im Waldgewest un die junge Eiche außgebuzt, ist druffgang an Bier bey Meister Hans Jakob Minor 1^{3/4}. Ohn, für 3 Gulden 30 Albus an Wein. Alsdann müßte der Stadtsäckel „wegen Ungelegenheiten der Gemein im Hauß“ dem Minor nachträglich für Reinigung 12 Albus zahlen. — Bei dem nächsten Eichenausputzen sind nur „16 Albus druffgangen“!! — Andererseits fließen der Stadtverwaltung durch Wein- und Bierzölle ansehnliche Summen zu.!] Ab und an war auch irgend ein Landesoberhaupt anwesend: „Ihro Hoheit, unse gnädigst Fürstin“ von Nassau-Diez weite öfters hier. Dann wurde „Salwe“ geschossen und „mit rotem und weißem Wein usfgewardt“. Bei dieser Gelegenheit sind einmal „druffgangen“ 94 Gulden 18 Albus für Wein, und für Pulver 1 Gulden 18 Albus. Ein ander Mal sind für 15 Gulden 30 Albus 24 Pfund Pulver verschossen (was mir nicht ganz glaubwürdig erscheint). — Die schöne Sitte, daß „wegen grimmiger Kält“ ein jeder Bürger ein Klafter Buchenholz kostenlos erhielt, wird heutzutage leider nicht mehr gepflegt. Bei einer solchen Verteilung erhielten die 3 Bürger Schweizer, Herman und Schorr ein Geschenk zusammen von 1 Guld. 9 Alb.

Bei den Reparaturkosten der Stadttore und Ziehbrunnen wird der Oberbrunnen im Obertal und der Aescherbrunnen des östlichen genannt; der letztere stand in der Mitte des Platzes, zwischen Krone und altem Rathaus. Der Bau eines weiteren Ziehbrunnens mußte — laut Vermerk in den Stadtrechnungen — „wegen allzu hoher Einquartierungskosten“ unterbrochen werden. Laufbrunnen standen an verschiedenen Stellen der Stadt bis in die neuere Zeit, wie die am Pfarrgarten, dem Bäckermeister Breßler gegenüber und an der Amtsgartenmauer. Mitten durch die Obertalstraße floß immerwährend noch bis in die neueste Zeit ein klares Waserbächlein.

In unserer Ortsgeschichtlichen Sammlung finden sich zwei Gypsabdrücke des Städtischen Gemeinde- und des Städtischen Gerichtssiegels aus dem 15.—17. Jahrhundert mit dem Stadtwappen. Die Grafen von Nassau verliehen, indem sie ihr burggräfliches Wappen quer durchschnitten unserer Stadt die obere Hälfte als Stadtwappen, sowie es heute noch gebräuchlich ist. Das Wappen der Nassauer Burggrafen — wie es im Rathausaalsfenster eingelassen ist — zeigt uns den „steigenden“ und „sitzenden“ Nassauischen Löwen. Das Nassauer Stadtwappen dagegen zeigt folgendes Bild: Geteilter Schild, unten weiß oder silbernen, oben im blauen Felde der obere Körperteil eines goldenen oder gelben ungekrönten „steigenden“ „grimmigen“ Löwen mit er-

hobenem Schweif, roter Zunge und roten „Waffen“ ¹⁾. Im diesen stehen 6 goldene Dachschindeln, das Symbol der Häuslichkeit, des gastlich, schützenden Daches u. des häuslichen Friedens. Dies bedeutete eine besondere Günst, welche die Wappentifter den Nassauer Bürgern erwiesen.

Bergnassau ist mit der Geschichte unserer Stadt eng verbunden und war 1414 in Nassau mitinbegriffen. Es hieß früher „Nassau an der Sitn Lone“, auch „auf dem Eldig“, wo das Kloster Eberbach 1262 einen Weinberg erwirbt unter Zustimmung der Grafen Otto und Walram von Nassau. Auch werden hier die Herren von Milen 1452 mit einem Burgsitz und gräflichen Hause belehnt. Hier war später der Sitz der Nassau-Weilburgischen Zellerie, das heutige Katasteramt. Ein Ritter Enoit von Milen wird 1456 in einem Schriftstück erwähnt. Die älteste Benennung des Mühlbaches war Milena, der sich vor seiner Mündung in die Lahn eng um den Burgensitz schlängelt. Es ist möglich, daß man hier einen Zusammenhang zwischen Milen und Milena vermuten kann. Im Katasteramt wohnte auch zu Anfang des 18. Jahrhunderts die Familie des Amtmanns Bethmann, des Stammvaters der bekannten Patrizier und Bankherren in Frankfurt a. M. Die Familie soll ihres Glaubens wegen aus den Niederlanden vertrieben worden sein. Simon Moritz — oder wie unser Kirchenbuch schreibt Mauritius Bethmann, war Gräfl. Nassau-Weilburgischer Amtmann in Bergnassau. Sein Nachkomme rettete durch Opfersinn und Bürgersinn die Freie Reichsstadt Frankfurt in Napoleonischer Bedrängnis. Von Bergnassau zur Burg Nassau führt der steile Glockenweg, der seinen Namen von einem Glockenturm hat, in welchem allabendlich geläutet wurde. Der Standort dieses Turmes wird durch die Grenzbeschreibung eines Steinschen Weinberges bekannt und der „Wingart am Glockenhaus“ hieß. Auf einer älteren Zeichnung von Bergnassau und dem Burgberg dürfte dieser Glockenturm noch zu sehen sein. Das Bild gehört unserer Ortsgesch. Sammlung. Rechts vom Glockenweg bergaufsteigend oberhalb des noch heute so benannten „Käsmärts“ lag die Burg Staffel. Mauerreste, von Hecken überdeckt, lassen noch den fast viereckigen Plan der Burg erkennen. Von hier ab, in halber Bergeshöhe zweigt der Memmerichsweg ab, der über den jetzigen Pavillon nach der Burg Stein zu führt. In der Gabelung des Glocken- und Memmerichsweges, also südwestlich vor der Staffelburg, soll der Glockenturm gestanden haben. Die dem Glockenweg in Bergnassau anliegenden Häuser sind Burgmannenhäuser gewesen. Eins der interessantesten ist das heute von Familie Kreidel bewohnte, in dem ich auf den Treppenaufgang u. die wunderschönen Kamine aufmerksam mache, die der Inwohner in ihren alten Farbentönen erhalten hat. Meine Rekonstruktion über die mutmaßliche Beschaffenheit des südlichen Burgberges mit seinen Burgen, Alt-Scheuern und Bergnassau, insbesondere über den ausgedehnten Weinbau am südl. Burgberg, liegt in unserer Ortsgeschichtsammlung. (Vergl. auch Aufsatz von Herrn Amtsgerichtsrat W. v. Roessler.)

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Bedeutet in der Heraldischen Sprache; Krallen.

¹⁾ Vergl. Aufsatz über Weinbau in Nassau-Scheuern von A. Ber. v. Roessler.